



Foto: Markus Kaesler

Theater ist Leidenschaft und Verantwortung

Peter Spuhler – Intendant des Theaters der Stadt Heidelberg

Am 31. Oktober 1853 wurde das Theater der Stadt Heidelberg mit einer Aufführung von Friedrich Schillers ‚Die Braut von Messina‘ eröffnet. Es gibt ältere und größere Häuser in unserem Land, dennoch hat sich das Heidelberger Theater mit seinen nur 619 Sitzplätzen eine Spitzenposition in der deutschen Theaterlandschaft erobert. Die Stadt hat 140.000 Einwohner, doch 177.000 Menschen besuchten das Haus in der letzten Spielzeit. Intendant Peter Spuhler und sein Team arbeiten vielschichtig kreativ und visionär, beweisen damit, dass man auch mit einem kleinen Jahresbudget (17,4 Millionen Euro) überregional erfolgreich sein kann, wenn man für die Kunst ‚brennt‘. Für Peter Spuhler ist es enorm wichtig, dass in der Programmplanung ein großer thematischer Bogen zu erkennen ist, er möchte das 21/2-Spartenhaus (die Tanztheater-Sparte wird seit 2004 als Kooperation mit dem Theater Freiburg geführt) auf keinen Fall als eine Art Gemischtwarenladen führen. Jede Spielzeit in Heidelberg läuft unter einem besonderen Motto, aktuell lautet es ‚Sehnsucht‘. Das macht neugierig in einer so jungen und intellektuell geprägten Universitätsstadt wie Heidelberg. Doch dahinter steht ein gut durchdachtes Konzept. Die künstlerische Leitung agiert nicht willkürlich, in intensiven Diskussionen sucht das Team nach einem aktuellen Thema, das sich zudem auch im Zeitgeist finden lässt; persönliche Wünsche der einzelnen Abteilungen stehen da erst einmal hinten an. Der Intendant wünscht für jede Spielzeit eine starke inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Motto, die nicht leichtfertig sein darf und zudem künstlerisch hochwertig auf der Bühne zu erleben sein sollte. Auf die Frage, wie man künstlerische Qualität erkennen kann,

erklärt Peter Spuhler: „Zu allererst muss das Handwerk auf hohem Niveau sein, die inhaltliche Auseinandersetzung sollte von Ernsthaftigkeit geprägt sein, der Mut zur Risikobereitschaft darf nicht fehlen, ebenso auch das Visionäre nicht. Zudem arbeite ich gern mit begabten jungen Künstlern, begleite ihren Weg eine Zeitlang bis (lacht), sie für Heidelberg zu teuer werden.“

Kinder- und Jugendarbeit stehen seit Jahren im Mittelpunkt. Schon in Tübingen war das ein enorm wichtiges Anliegen für den Intendanten. „Wenn die Menschen erst als Heranwachsende ins Theater kommen, hat man sie eigentlich schon verloren. Die Basis muss im Kindesalter gelegt werden. Unsere jüngsten Zuschauer sind zwischen 2-5 Jahren, die musikalischen Elemente, mit denen wir sie konfrontieren, balancieren das Gehirn aus. Darstellendes Spielen sollte generell ein Unterrichtsfach werden. Seit ich in Heidelberg bin, wurde das pädagogische Team fast verdoppelt. Klassische Musik und Oper benötigen dringend junge Leute, um die Überalterung des Publikums aufzuhalten. Zudem ist das Musiktheater unsere schönste Kunstform, weil sie alle anderen Künste perfekt in sich vereint. Da sollte man von klein auf teilnehmen, Musik besitzt obendrein noch eine besondere Energie, die absolut lebensbejahend sein kann.“

Spuhler ist offen für viele Varianten des Regietheaters und sieht keinen Grund irgendeinen Aspekt generell auszuschließen, wenn die Arbeit ernsthaft durchdacht und handwerklich gut gemacht ist. Da wäre ein Rocksong inmitten einer Barockoper zu nennen oder auch eine Textbeigabe, die nicht ins Libretto gehört. Begeistert erzählt er von einem ‚Rigoletto‘ in einem kleinen Haus, nur mit Klavier und Streicherensemble aufgeführt, die Ouvertüre erklingt aus einem Radio, das auf der Bühne platziert ist. „So etwas kann durchaus charmant sein, doch wir haben auch die Verpflichtung der Tradition Raum zu geben.“ Tradition muss er dann intensiv in Karlsruhe berücksichtigen, übernimmt Spuhler doch das Badische Staatstheater ab der Spielzeit 2011/2012: „Das ist eine ganz große Ehre und Aufgabe. Ich habe ungeheuren Respekt vor dem Staatstheater in Karlsruhe“, sagt Spuhler. Das Haus sei in einem außerordentlich guten Zustand. Doch eine eigenständige ‚Junge Oper‘ hätte er vor dem Wechsel gerne noch in Heidelberg aufgebaut, aber das wird dann auch ein ganz wichtiges Thema in Karlsruhe sein, es gibt dort Nachholbedarf im Bereich

Kinder- und Jugendtheater. Spuhler plant sogar eigene Werke für Kinder in Auftrag zu geben, in denen diese auch sängerisch beteiligt sein werden. So etwas wird demnächst in Heidelberg ausprobiert mit der Britten-Oper ‚Noahs Flut‘.

Mit großem Bedauern lässt man in Heidelberg diesen innovativen Theatermann ziehen, er wird nicht mehr in der Stadt sein, wenn das Haus nach seiner Sanierung 2012 neu eröffnet wird. Im Sommer 2006 traf ein absoluter Supergau das Haus. Wegen erheblicher baulicher und Sicherheitsmängel stand es plötzlich vor der Schließung. Schon ein Jahr später hatte man durch private Spender vier Millionen Euro gesammelt. Ein Heidelberger Unternehmer, der zudem auch aktiv in einem Kammermusiktrio des Hauses spielt, spendete allein eine Million Euro. Die Sanierung könnte auch als glückliche Fügung bezeichnet werden, denn die Planung sieht den Bau eines modernen Saals vor, zugleich bleibt der historische Saal erhalten. In der Zwischenzeit spielt man in einem Opernzelt außerhalb des Altstadt-kerns, die gesamte Verwaltung ist gleich mit umgezogen, und die Zuschauer akzeptieren diese Spielstätte sehr gut. Der Werbeslogan ‚Heidelberg ist wie Sekt‘ und andere originelle Marketingmaßnahmen locken weiterhin auswärtige Besucher in die Stadt. Auch das Barockfest ‚Winter in Schwetzingen‘, unter der Künstlerischen Leitung von Bernd Feuchtner, glänzt überregional. Kürzlich machte es zwar zwiespältige Schlagzeilen mit der Ausgrabung der Giuseppe Porsile Oper ‚Spartakus‘. Die Premiere am 6.12., in der Regie von Michael von zur Mühlen, der zu den ‚Jungen Wilden‘ gehört, wurde zu einem kontroversen Diskussionsthema für viele Besucher.

Das Programm der letzten Spielzeit präsentiert sich als dickes Buch, das sich spannender und vielfältiger liest, als so mancher Luxusdruck der etablierten großen Häuser, weil eben ein absoluter künstlerischer Wille hinter dem Gedruckten zu spüren ist. Die Anzahl aller Veranstaltungen (inkl. Konzert und Kinder- und Jugendtheater) beläuft sich die unglaubliche Zahl von über 1000 Veranstaltungen in der letzten Spielzeit. Die Vielfältigkeit wird noch ergänzt durch die jährlichen Schlossfestspiele im Sommer, die ebenfalls vom Theater geplant werden. Kleinere Spielorte stehen mit dem Werkraumtheater sowie dem Kinder- und Jugendtheater und der Probephöhne zur Verfügung, für die Konzerte wird zudem noch die

Heidelberger Stadthalle benutzt. Eine wichtige neue Sparte ist das Projekt ‚Theater für Blinde‘, so etwas wird zwar schon an einigen wenigen Theatern in Deutschland angeboten, doch im Bereich der Oper ist Heidelberg hier Vorreiter und wurde dafür auch als ‚Ort im Land der Ideen‘ vom Bundespräsidenten ausgezeichnet. Mit Hilfe von Audiodeskriptionen werden u.a. Vorgänge auf der Bühne beschrieben und so auch vermittelt.

Das Konzept des Hauses wird außergewöhnlich gut in der Öffentlichkeit publiziert. Ob in der Theaterzeitung, in Facebook oder in regelmäßigen Mailings, die Marketingabteilung scheint überall präsent zu sein. Mal sehen, wie es nach dem Weggang der ‚Lokomotive Spuhler‘ dann in Heidelberg weitergehen wird. Ein Nachfolger wurde kürzlich ernannt, der Intendant des Osnabrücker Theaters, Holger Schultze, wird ab der Spielzeit 2011/2012 neuer Intendant des Theaters und Philharmonischen Orchesters der Stadt Heidelberg.

©Midou Grossmann 2009